



Donnerstag, 01. Oktober 2020, 16:30 Uhr
~2 Minuten Lesezeit

Die zweite Zensur- Welle

Die zum Google-Imperium gehörende Online-Plattform YouTube fährt neue Geschütze auf, um unliebsame Meinungen zu unterdrücken.

von Nicolas Riedl
Foto: Lightspring/Shutterstock.com

Im Frühjahr 2020 machten zahlreiche Nutzer großer YouTube-Kanäle unschöne Erfahrungen mit Löschorgien. Schneller als man sehen oder klicken konnte, entfernte YouTube Videos zum Thema Coronakrise, die entweder nicht WHO-konform waren oder aus anderen fadenscheinigen Gründen nicht erwünscht schienen. Während sich das Geschehen im Sommer etwas beruhigte, holt YouTube nun neue und härtere Methoden aus dem Köcher, um Inhalte zu zensieren, die das offizielle Corona-Narrativ erheblich

ins Wanken bringen. Umso wichtiger sind Alternativen.

Dass die Google-Tochter YouTube Videos mit der Begründung löscht, dass sie den Community-Richtlinien widersprechen, ist man mittlerweile schon fast gewöhnt. Bisher hatte das auch meist keine weiteren Konsequenzen für den betreffenden Kanal, abgesehen davon, dass der Kanalbetreiber seinen gewünschten Content nicht veröffentlichen konnte.

Doch dies verschärft sich nun dergestalt, dass YouTube nicht nur Videos löscht, sondern auch Verwarnungen ausspricht – meist mit dem Vorwurf, man hätte mit diesem Video „Spam, irreführende oder betrügerische Inhalte“ veröffentlicht. Die Konsequenz: Ab der zweiten Verwarnung darf der Betreiber für die nächsten zwei Wochen keine Videos hochladen, Beiträge posten oder die Playlisten verwalten. Der YouTube-Kanal von Rubikon ist von dieser Maßnahme betroffen und hat bereits eine zweite Verwarnung erhalten, gegen die Beschwerde eingereicht wurde. Erfolglos.

In erster Linie hat diese neue Zensurform zur Folge, dass der Kanal zwei Wochen lang handlungsunfähig und damit außerstande ist, auf wichtige Ereignisse zu reagieren. Zum anderen schafft dieses Vorgehen eine Schere im Kopf der User, die sich nunmehr zweimal überlegen, welchen Inhalt sie hochladen, da weitere Verwarnungen die Löschung des gesamten Kontos und damit das Zunichtemachen teils jahrelanger Arbeit zur Folge haben könnten.

Diese neuen Entwicklungen zeigen noch einmal eindrücklich, wie wichtig es ist, alternative Strukturen aufzubauen.

Das bedeutet konkret: Videos auf anderen Plattformen oder – so man über derlei Infrastruktur verfügt – auf eigenen Servern hochzuladen. So ist Rubikon auch auf **BitChute** (<https://www.bitchute.com/channel/xIZBezhe75U0/>) vertreten und die Videoredaktion sieht sich nach weiteren Alternativen um.

Das wichtigste Tool ist und bleibt in dieser Zeit der Nachrichtenmessenger *Telegram*, der über die jeweiligen Kanäle völlig frei von Zensur Inhalte verbreitet, offene Diskussionen und Umfragen ermöglicht. Mittlerweile hat sich dieser Messenger vollends etabliert und bewährt, sodass sich dort eine ganz neue Kommunikations-Kultur gebildet hat.

Auch Rubikon ist auf **Telegram** (<https://t.me/RubikonMagazin>) vertreten.



Nicolas Riedl, Jahrgang 1993, geboren in München, studierte Medien-, Theater- und Politikwissenschaften in Erlangen. Den immer abstruser werdenden Zeitgeist der westlichen Kultur dokumentiert und analysiert er in kritischen Texten. Darüber hinaus ist er Büchernarr, strikter Bargeldzahler und ein für seine Generation ungewöhnlicher Digitalisierungsmuffel. Entsprechend findet man ihn auf keiner Social-Media-Plattform. Er ist Mitglied der Rubikon-Jugendredaktion und schreibt für die Kolumne „**Junge Federn**“ (<https://www.rubikon.news/kolumnen/junge-federn>)“.

Dieses Werk ist unter einer **Creative Commons-Lizenz** (**Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitungen 4.0 International** (<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de>)) lizenziert. Unter Einhaltung der Lizenzbedingungen dürfen Sie es verbreiten und

vervielfältigen.